

Die Lauter

Die Lauter entspringt bei Löwenten-Hirrweiler. Nachdem sie etwa 3 km in südliche Richtung geflossen ist, wendet sie sich nach Südosten und behält diese Richtung bis zur Mündung bei. Nachdem mit Altlautern und der Lohmühle zwei Einzelsiedlungen passiert worden sind, erreicht die Lauter nach etwa sechs km mit Wüstenrot-Neulautern erstmals ein Dorf. Beim ehemaligen Fabrikgelände Lautertal überquert die Lauter die Grenze zum Rems-Murr-Kreis. Weitere zwei km später, erreicht die Lauter die weichen Gipskeuper-Schichten. Das Tal wird merklich breiter und das Gefälle nimmt ab, so dass die Lauter in diesem Abschnitt Auenmäander ausbildet. Auf diese Weise strebt sie der Murr zu, in die sie nach etwa 15 km bei Sulzbach einmündet. Das Einzugsgebiet befindet sich vollständig in den Löwensteiner Bergen. In dem stark zertalten Gebiet stoßen zahlreiche kleinere Bäche zur Lauter, unter denen die Winterlauter der längste ist. Erdgeschichtlich betrachtet ist die Lauter einer von vielen Zeugen für die Anzapfung des danubischen Fluss-Systems durch den Rhein und seine Nebenflüsse. Ihr Wasser fließt in südöstliche Richtung und mündet gegen die Fließrichtung der Murr ein, um dann über Murr und Neckar allmählich eine Wendung um 180 Grad zu vollziehen und dem Rhein zuzustreben. Vor 16 Mio. Jahren war die Lauter noch der Quellfluss der Ur-Murr, die, entgegen der heutigen Fließrichtung, nach Osten zum Ur-Kocher strömte und mit diesem zur Donau. Durch die stärkere Erosions-Kraft des Rheins kam es zu einem späteren Zeitpunkt zur Anzapfung von Kocher und Murr und damit zur Umkehrung der Fließrichtung. Da das Tal schmal und die Böden zur Landwirtschaft ungeeignet sind, blieb das Lautertal lange Zeit unbesiedelt. Dies spiegelt sich auch im Flussnamen wider, der dem Althochdeutschen entnommen ist - im Gegensatz zu den älteren, keltischen Namen von Murr und Neckar. Die Siedlungstätigkeiten im Lautertal hingen denn auch meistens mit der Nutzung der im Wald vorhandenen Rohstoffe zusammen: Flößerei, Glashütten sowie vereinzelt Bergbau waren die Lebensgrundlagen. Die Anlage von Altlautern und Neulautern erfolgte von Norden aus, zumal sich dieses Gebiet bis 1504 in der Hand der Grafen von Löwenstein befand, bevor es an Württemberg ging. Die Glashütte Altlautern wurde 1488 erstmals erwähnt, 1530 wurde der Betrieb nach Neulautern (bis 1822 in Betrieb). 1699 wurde am Juxkopf eine Glashütte errichtet, um die dortigen Waldbestände auszubeuten. Diese wurde jedoch schon 1705 durch eine Spiegelmanufaktur im Lautertal ersetzt, der Keimzelle des Ortes Spiegelberg. Die „Neue Hütte“ im Joachimstal entstand 1720 als Filiale der Spiegelberger Hütte. Rings um das Lautertal wurden in vergangenen Jahrhunderten mehrere Steinbrüche und Bergwerke betrieben. Ebenfalls von längerfristiger Bedeutung war die Sandgewinnung aus Stubensandstein. Spektakulär, aber kurzlebig, war der „Silberrausch“ Ende des 18. Jh.. Nach angeblichen Silber-Funden bei Wüstenrot wurden im Schwäbisch-Fränkischen Wald mehrere Silberbergwerke errichtet, von denen im Bereich der Lauter noch die Silberstollen in der Pfaffenklinge westlich von Wüstenrot und in der Hanßenklinge südlich von Neulautern zu sehen sind. Die Hoffnungen auf Edelmetall erwiesen sich jedoch als trügerisch und die Bergwerke mussten nach großen Verlusten wieder aufgegeben werden. Vom 15. bis 19. Jh. wurde die Flößerei auf der Murr betrieben, wozu auch die Nebenflüsse wie die Lauter hergerichtet wurden. Um das Holz transportieren zu können, wurden zahlreiche Schwellweiher und Treibseen angelegt, die heute nicht mehr vorhanden sind. Der gesamte Lauf der Lauter liegt im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald. Das Quellgebiet östlich von Hirrweiler liegt im kleinen, 6,9 ha umfassenden Naturschutzgebiet Enzwiese. Ein großer Abschnitt von Hirrweiler bis Höhe Siebersbach steht - mit Ausnahme der besiedelten Flächen - unter Landschaftsschutz.